Die Schlüsselmadonna von Lichtental

Autor(en): **Stebler, Vinzenz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **54 (1977)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1030799

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Schlüsselmadonna von Lichtenthal

P. Vinzenz Stebler

Am 25. Oktober 1976 fuhr ich nach Baden-Baden, um dem Zisterzienserinnenkonvent von Lichtenthal Exerzitienvorträge zu halten. Das Kloster hat mich aus mancherlei Gründen beeindruckt. Die Abtei liegt an einer vielbefahrenen Durchgangsstrasse und ist dennoch eine Insel der Stille. Ökonomiegebäude, Schule, Kirche, Abtei- und Gästeflügel schieben sich als *murus et antemurale* vor das eigentliche Claustrum, dass es wirklich zu dem wird, was es sein soll: ein *hortus conclusus,* ein verschlossener Garten! Wer vom äusseren Tor her den langen Vorhof durchschreitet und die Abteikirche, die noch auf die Gründung von 1245 zurückgeht, besucht, fühlt sich buchstäblich in eine andere Welt versetzt. Hier ertönt seit mehr als sieben Jahrhunderten das benediktinische Gotteslob nach den Satzungen und Bräuchen von Cîteaux. Raum und Gesang verschmelzen zu einer imponierenden Geschlossenheit. Nirgends ein aufdringliches Pathos wie in gewissen Barockkirchen. Nichts lenkt vom Wesentlichen ab. Der Blick wandert immer wieder zur schlicht gemauerten Mensa in dem um sieben Stufen erhöhten Presbyterium oder zum ergreifenden Kruzifix aus dem 15. Jahrhundert im Ostchorgewölbe. Das Sakramentshäuschen hat seine ursprüngliche Funktion zurückerhalten, und davor grüsst auf der obersten Stufe zum Altarraum eine fast lebensgrosse gotische Madonna. Es ist, als hätten die Mauern wie ein Schwamm die Gebete all der Generationen, die in diesem Gotteshaus einander ablösten, eingesogen. Alles strömt Andacht und Frömmigkeit aus. Man kann stundenlang in dieser Kirche sitzen und wird es nicht leid. «Wahrhaftig, dieser Ort ist heilig, das Haus Gottes und die Pforte des Himmels.»

Nicht weniger ausgewogen als der gottesdienstliche Raum ist auch die Liturgie, welche die Nonnen mit vorbildlichem Eifer begehen. Dass sie in einem Haus mit solcher Tradition noch weitgehend dem übernommenen Erbe verpflichtet bleiben, ist ihr gutes Recht. Aber sie bleiben nicht in Trient stecken. Sie stehen entschieden auf dem Boden des Zweiten Vatikanischen Konzils und öffnen sich behutsam auch neueren Formen.

In Lichtenthal wird nicht bloss viel gebetet, sondern auch viel gearbeitet. Mehrere Frauen unterrichten an der dem Kloster angeschlossenen Mädchenschule, einer öffentlichen Grund- und Hauptschule, die von rund 400 Mädchen besucht wird. Andere arbeiten in der Paramentik, Grafik und Goldschmiede — auf allen diesen drei Gebieten entstehen Kunstwerke von beachtenswertem Niveau. Wieder andere besorgen die über tausend Hühner, backen Brot — und was für eines! — und brauen nach eigenen Rezepten aus Heilkräutern Liköre, die den Gaumen ergötzen, den Magen besänftigen und selbst «Aufstände in den Niederlanden» schnellstens beenden.

Lichtenthal ist das Hauskloster der Markgrafen von Baden. Die Gründerin Irmengard entstammte den beiden bedeutendsten Geschlechtern jener Zeit: den Welfen und Hohenstaufen. Rudolf I., ein Sohn der Gründerin, liess 1288 die Fürstenkapelle als Grablege seiner Familie errichten. Als in der napoleonischen Zeit die meisten Klöster säkularisiert wurden, liess Grossherzog Karl Friedrich von Baden aus Pietät gegenüber seinen Ahnen das Hauskloster weiterbestehen. Wirksamer als die wandelbare Gunst irdischer Machthaber ist der Segen des Himmels. In den Wirren des Bauernkrieges eilte die Äbtissin in einem Augenblick grösster Not zur Madonna in der Fürstenkapelle und übergab ihr kurzerhand die *Schlüssel* des Hauses. Seither ruhen die Geschicke der Abtei in guten Händen.

Sicher haben auch Sie, verehrter Leser, allerlei zu verwalten und zu verantworten. Es werden Tage kommen, an denen Sie sich überfordert fühlen. Erinnern Sie sich dann der frommen Äbtissin von Lichtenthal und übergeben Sie die Schlüssel U. L. Frau — und auch Ihr Geschick wird in guten Händen sein.